

Preisträger des Berichtsjahres 2014

Der **Hans-Janssen-Preis** wurde **SIMONE BADER**, München, in Anerkennung ihrer Arbeit „Moderne in Afrika. Asmara – Die Konstruktion einer italienischen Kolonialstadt (1886–1941)“ verliehen.

Simone Bader

Moderne in Afrika. Asmara – Die Konstruktion einer italienischen Kolonialstadt



Simone Bader, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Architekturmuseum der TU München, Trägerin des Hans-Janssen-Preises 2014

Italienische Soldaten betraten den schmalen Landstrich am Roten Meer das erste Mal 1885 mit der Absicht, in diesem Teil Ostafrikas eine Kolonie zu errichten (Abb. 1).¹ Italien sollte mit der Besetzung des fremden Territoriums wirtschaftlich erstarren, aus der Rückständigkeit befreit werden und vor allem wieder am Bankett der großen Nationen teilnehmen.² Der liberalen Regierung ging es, nur wenige Jahre nach dem Risorgimento der Verwirklichung der nationalen Einheit zudem um ein identitätsstiftendes Ereignis. In dieser politisch unsicheren Zeit galt es, die militärische und kulturelle Bedeutung des Landes zu demonstrieren und aufzuwerten. Die Siedler und Soldaten aus Rom, Mailand, Sizilien und Turin sollten sich in Eritrea in erster Linie als Italiener fühlen.

Von Anbeginn an lautete das militärische Ziel, das Kaiserreich Abessinien gänzlich einzunehmen, eines der wenigen Gebiete in Afrika, die noch nicht unter europäischer Fremdherrschaft standen.³ Zu der Eroberung des gesamten Landes kam es allerdings nicht, da das italienische Heer in der Schlacht von

1 Der Text ist eine kurze Zusammenfassung meiner Dissertation: *Moderne in Afrika. Asmara – Die Konstruktion einer italienischen Kolonialstadt, 1889–1941*, die im Februar 2016 beim Gebr. Mann Verlag Berlin erschienen ist.

2 Emilio Gentile, *La Grande Italia: Il mito della nazione nel XX secolo*, Rom, Bari 2006, S. 4.

3 Richard Pankhurst, *Italian Settlement Policy in Eritrea and its Repercussions 1889–1896*, in: Jefferey Butler (Hg.), *Boston University Papers on African History*, Boston 1964, S. 121–156.

Adua 1889 vernichtend geschlagen wurde.⁴ Obwohl diese Niederlage das gesamte italienische Regierungssystem erschütterte, gelang es dem damaligen Gouverneur Ferdinando Martini, mit Menelik II., dem neuen Kaiser von Äthiopien, Friedensverträge zu schließen und ihm die Landesgrenzen, die bis heute gelten, abzuhandeln. Am 1. Januar 1890 konnte König Umberto I. den eroberten Landstrich zur Kolonie Italiens erklären und ihm den Namen Eritrea geben.⁵

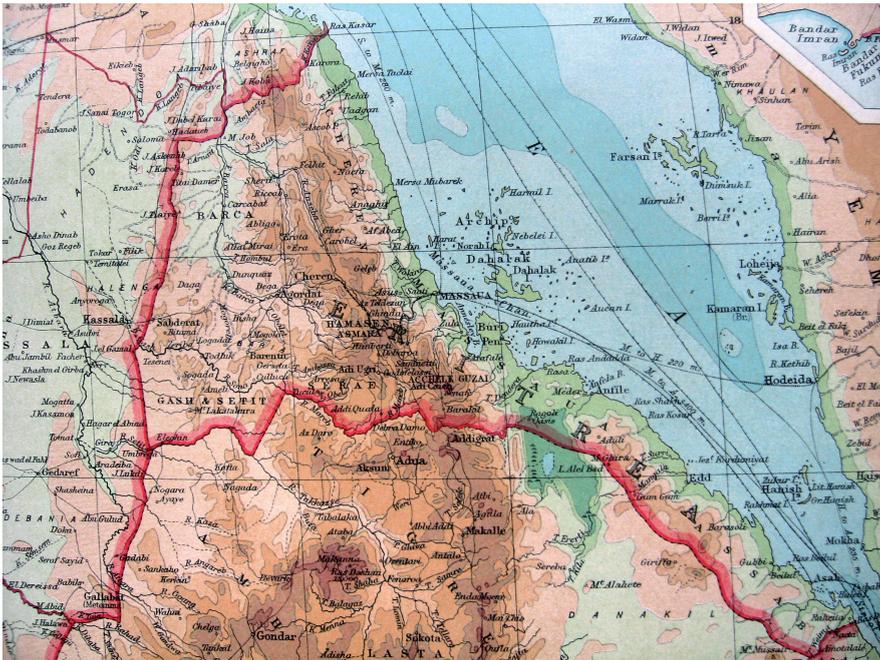


Abb. 1: Die Kolonie Eritrea, 1922 – Wikipedia: Italian Eritrea 1922, The Times Survey Atlas of the World (1922), CC-BY-SA-3.0, © Lubiesque

In den darauffolgenden Jahren sollte zusammen mit der infrastrukturellen Erschließung der Aufbau der Kolonie und mit ihr die Gründung einer Hauptstadt, Asmara, beginnen, die im Landesinneren in einer Höhe von 2.350 m liegt. Diese wies bessere klimatische Bedingungen auf, als das zwar an der Küste, aber im heißen Wüstenklima liegende, bereits unter den Osmanen errichtete Massawa. Zudem erklärte die italienische Kolonialregierung den Standort als geeignet, da

4 Rudolf Lill, Geschichte Italiens in der Neuzeit, Darmstadt 1980, S. 321.

5 Mark I Choate: Emigrant Nation. The Making of Italy Abroad, London 2008, S. 43f.

sie annahm, es handele sich um ein unbebautes Gebiet, auf dem ein vollständig neues Zentrum errichtet werden könnte, ein städtisches Gefüge, das die Identität der Siedler in der Fremde stärkte. Nur wie sollte eine solche Stadt aussehen? Wie konnte die Kolonialregierung und wie die Siedler auf die Gestaltung einwirken? Und vor allem, was bedeuteten die Eingriffe für die einheimische Bevölkerung? Es sind dies die Fragen, die im Folgenden beantwortet werden sollen.

Die Ausgangslage

Das Hochplateau, auf dem Asmara entstehen sollte, war – den Beschreibungen eines Offiziers zufolge – alles andere als unbebaut.⁶ Der abessinische Stammesführer Ras Alula hatte hier seinen Herrschaftssitz nicht unweit eines Dorfes, das weiter östlich um eine orthodoxe Kirche lag.⁷ Dieses blieb zwar unberührt und diente in späteren Jahren als Viertel der einheimischen Bevölkerung, aber alle anderen Unterkünfte, die den Ausbau des Zentrums behinderten, wurden beseitigt.⁸

Es handelte sich hier vor allem um Tukuls und Hidmos, die aus einfachen Materialien wie Holz, Steinen und Erde gefertigt wurden. Im Zuge der fortschreitenden Kolonisierung verbot die italienische Kolonialregierung der afrikanischen Bevölkerung darüber hinaus, den Hidmo weiterhin zu bauen, für dessen Konstruktion man beinahe 100 Bäume benötigte.⁹ Die Maßnahme ist dabei nicht allein auf die knappen Holzressourcen vor Ort zurückzuführen. Der Grund dürfte vor allem darin gelegen haben, dass die ersten von den italienischen Siedlern erbauten Gebäude einfach gefertigte Häuser waren, die der Form der Hidmos stark ähnelten (Abb. 2). Wie konnte ein markanter Unterschied zwischen Kolonisten und den Kolonisierten auch besser visualisiert werden als die Afrikaner fortan in Tukuls, den traditionellen Rundbauten, leben zu lassen und diese in zum Teil vorgegebenen Strukturen anzuordnen. So wurden erste Maßnahmen ergriffen, das „Fremde“ greifbar, verständlich und vor allem kontrollierbar umzuformen und die Identität der Einheimischen tiefgreifend zu verändern.

6 21. Januar 1893: Brief eines Offiziers an den Gouverneur, in: MAE, Eritrea, 1893–1911, Cartello 8.

7 Ferdinando Martini, *Nell’Africa italiana*, Mailand 1895, S. 91f.

8 Achille Bizzoni, *All’Asmara. Viaggi intorno al mondo per terra e per mare*, Mailand 1900, S. 13.

9 Mia Fuller, *Moderns Abroad. Architecture, Cities and Italian Imperialism*, New York 2007, S. 83.



Abb. 2: Das Dorf des Ras Alula © G. Barrera, A. Triulzi, G. Tzeggai (Hg.), Asmara. Architettura e pianificazione urbana nei fondi dell'IsIAO, 2009.

Die Entwicklung von Identitäten unter liberaler Ära

In der gesamten Aufbauphase von Asmara spielte das „Nation-building“ eine ganz besondere Rolle, auch weil die italienischen Siedler aus allen Teilen Italiens kamen. Um den regen Ausbau des Zentrums zu regulieren, zog der Gouverneur Giuseppe Salvaro-Raggi bereits 1913 den Architekten und Stadtplaner Odoardo Cavagnari hinzu, der mit seinen gestalterischen Ideen Asmara nachhaltig prägte.¹⁰ Er entwarf einen Stadtplan mit breiten Straßenachsen, die zu großen Verkehrsplätzen führten. In Asmara dachte man anscheinend großstädtisch, ein Eindruck, den das ebenfalls von Cavagnari konzipierte Theater noch heute hinterlässt (Abb. 3). In einem zweiten Schritt entstand ein Generalbebauungsplan, der auch die vom Gouverneur bereits zuvor erlassenen Bauvorschriften berücksichtigte (Abb. 4). So war das Zentrum in vier unterschiedliche Distrikte eingeteilt, welche die heterogenen Bevölkerungsgruppen voneinander trennten:

¹⁰ Barrera, Giulia: Asmara. La città degli italiani e la città degli eritrei, in: Alessandro Triulzi, Gabriel Tzeggai (Hg.), Asmara. Architettura e pianificazione urbana nei fondi dell'IsIAO, Rom 2009, S. 12–27.



Abb. 3: Odoardo Cavagnari, Theater, erbaut um 1919 – Archiv der Verf.

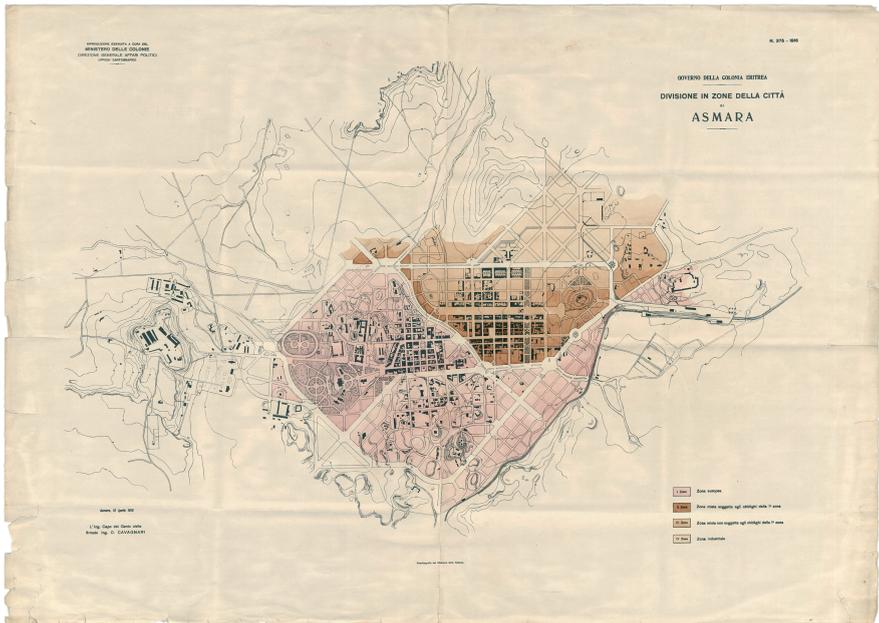


Abb. 4: Odoardo Cavagnari, Regulierungsplan, 1916 © G. Barrera, A. Triulzi, G. Tzeggai (Hg.), Asmara. Architettura e pianificazione urbana nei fondi dell'IsiAO, 2009.

Die ersten beiden westlich gelegenen Zonen waren allein den italienischen Siedlern vorbehalten, während im Osten die einheimische Bevölkerung leben durfte. Der Bereich der sogenannten „Assimilierten“, zu denen Inder, Juden und Araber zählten, lag dazwischen und diente gewissermaßen als Pufferzone.¹¹

Der Gouverneur nahm auch auf die Architektur maßgeblich Einfluss, indem er ganz bestimmte Gestaltungsrichtlinien vorsah, die für jede Zone anders aussahen. So wurden die genaue Größe der Gebäudetypen und sogar Proportionen bestimmt, um letztlich eine Raumordnung zu organisieren, die nicht nur auf ethnischen Kriterien beruhte, sondern auch deutlich einer klassengesellschaftlichen Logik entsprang. Die Regulierungen bewirkten, dass Anwälte, Ingenieure, Ärzte, Kleinunternehmer und Funktionäre der Regierung als eine Bevölkerungsgruppe, die nur etwa 13% ausmachte, ausschließlich Villen mit Gärten im südlichen Distrikt baute.¹² Sie nahm, bezogen auf ihre geringe Anzahl, den größten Raum Asmaras ein. Die weitaus zahlreicheren Arbeiter, Angestellten, Handwerker, Händler und vor allem Soldaten mussten sich dagegen einen wesentlich kleineren Stadtbereich teilen, genauso wie die Inder, Juden und Araber, deren Wohngebiete direkt an den Distrikt der niederen europäischen Schicht angrenzte. In beiden Bereichen entstanden ein- bis zweigeschossige Wohn- und Geschäftshäuser, die direkt an der Straße lagen. Währenddessen wurde die afrikanische Gemeinschaft, die den höchsten Anteil der Kolonialgesellschaft bildete, dazu genötigt, in noch viel engeren Verhältnissen zu leben.

Im Jahr 1931 wohnten rund 3.600 Italiener und Einwanderer, die zumeist aus anderen europäischen Staaten stammten, innerhalb des urbanistisch definierten Zentrums der Stadt, während die italienische Kolonialregierung die auf circa 20.000 Menschen angewachsene eritreische Bevölkerung in die ihnen zugewiesenen, begrenzten Randbezirke zurückdrängte, wo weder asphaltierte Straßen noch sonst irgendwelche Versorgungsstrukturen ausgebaut waren (Abb. 5).¹³ Mit diesen Maßnahmen wollte die Kolonialregierung die verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu einer neuen Gesellschaft mit einer stark hierarchischen Struktur formen, die im Amt des Gouverneurs gipfelte. Salvago-Raggi hatte damit auch seine eigene Position im gesamten Gefüge gefestigt.

11 Bollettino ufficiale della Colonia Eritrea, Nr. 43, 24. Oktober 1908.

12 Hierzu und zum Folgenden: Bader, S. 45–56.

13 Irma Taddia, L'Eritrea coloniale 1890–1952: paesaggi, strutture, uomini del colonialismo, Mailand 1986, S. 235–36.



Abb. 5: Asmara aus der Vogelperspektive in den frühen 1930er-Jahren © G. Barrera, A. Triulzi, G. Tzeggai (Hg.), *Asmara. Architettura e pianificazione urbana nei fondi dell'IsIAO*, 2009.

Die Entwicklung von Identitäten unter faschistischer Ära

Das Jahr 1935 erlebte die einheimische Bevölkerung als einen ungeheuren Einschnitt; es war der Zeitpunkt, als das faschistische Regime in der Kolonie Einzug hielt. Sicherlich entfaltete die faschistische Einheitspartei schon seit 1922 ihre Aktivitäten in Eritrea. Doch die Regierung in Rom lenkte ihren Blick auf Ostafrika erst nach der Entscheidung, Äthiopien zu unterwerfen. Ziel war dabei auch, die Schmach von Adua zu tilgen. In dieser Zeit stieg die Bevölkerungszahl in Asmara rasant auf 98.000 Einwohner an.¹⁴ Aus dem kleinen Zentrum wuchs eine größere Stadt, die den baulichen Bedürfnissen seiner neuen Einwohner gerecht werden musste. Das Vorgehen des neuen Stadtplaners, Vittorio Cafiero, unterschied sich dabei nicht fundamental von den Maßnahmen seines Vorgängers. Er veranlasste zwar den Ausbau einer repräsentativen Hauptstraße, der Viale Mussolini, die von einem Aufmarschplatz abgeschlossen werden sollte, aber die funktionale Gliederung und die Aufteilung der Gesellschaft, so wie sie Cavangari bereits vor-

¹⁴ Irma Taddia, *La memoria dell'Impero*, Autobiografie d'Africa Orientale, Bari, Rom 1988.

genommen hatte, behielt er auch bei dem nun anstehenden Ausbau der Außenbezirke bei.

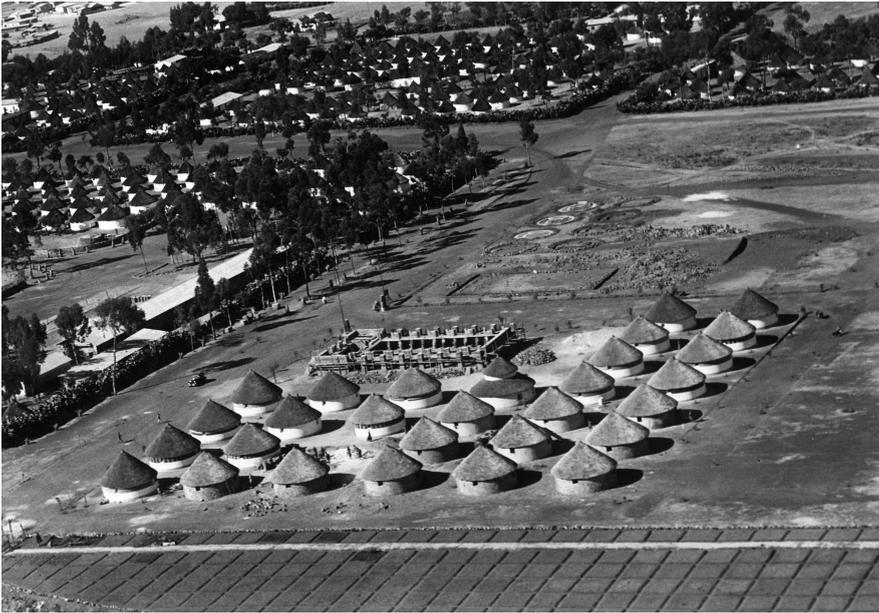


Abb. 6: Das Villaggio Azzurro © G. Barrera, A. Triulzi, G. Tzeggai (Hg.), Asmara. Architettura e pianificazione urbana nei fondi dell'IsIAO, 2009.

In seinen Beschreibungen legte Cafiero dabei großen Wert darauf, die afrikanische Bevölkerung aus dem Stadtzentrum zu verdrängen.¹⁵ Dafür entwarf er einen Plan, der vorsah, sie in Bereiche umzusiedeln, die an antike Militärlager erinnerten (Abb. 6). Die Räumung des Viertels der Einheimischen scheiterte jedoch aufgrund des mangelnden Kapitals kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Dennoch bestimmte die Ausgrenzung in dieser Zeit ihr Leben und nahm selbst auf das ortsspezifische Raumverhalten Einfluss.¹⁶ Die Regierung in Rom und der Gouverneur Vincenzo de Feo hatten zahlreiche Normen formuliert, welche die sozialen Interaktionen regulierten. Ein Eheverbot zwischen einem Italiener und einer Einheimischen wurde nun strikt geahndet. Zudem wurde den Italienern untersagt, mit Afrikanern in denselben Autos, Bars, Hotels und Restaurants zu sitzen, so dass

¹⁵ Vittorio Cafiero, Relazione al piano regolatore di „Asmara“, in: ACS, Mai, b. 106.

¹⁶ Irma Taddia, Autobiografie Africane. Il colonialismo nelle memorie orali, Mailand 1996, S. 77.

sich der soziale Alltag an die formal gesetzten Grenzen im Stadtplan anpasste.¹⁷ Damit hatte sich die Situation für die einheimische Bevölkerung unter dem Faschismus dramatisch verschlechtert.

Ein Bruch zeigte sich in dieser Zeit besonders in der architektonischen Ausgestaltung. Während Anfang des 20. Jahrhunderts noch ein Stilkonglomerat mit Reminiszenzen aus der Romanik, der Gotik, der Renaissance und dem Neoklassizismus herrschte (Abb. 7/8), war die Bauweise ab 1935 mehr oder weniger einheitlich. Private Bauherren beauftragten, auch weil es kaum Architekten in Eritrea gab, vor allem Ingenieure. Sie entwarfen horizontal ausgerichtete Baublöcke ohne jeglichen Dekor.

Gerne wird heute von einem moderaten Rationalismus gesprochen, da die Fenster zusammen mit den Eingängen der Gebäude meist die einzigen Elemente darstellten, die die Fassaden rhythmisch gliederten. Bestimmte architektonische Komponenten wurden zudem häufiger wiederholt, wie etwa abgerundete Ecken bei Gebäuden an Straßengabelungen oder ein akzentuiertes Treppenhaus, so dass sich aus der Repetition der Architekturelemente ein äußerst homogenes Bild der Stadt ergab (Abb. 9/10).



Abb. 7: Wohn- und Geschäftshaus am ehemaligen Corso del Re, erbaut um 1910 – Archiv der Verf.

¹⁷ Mia Fuller, S. 56.

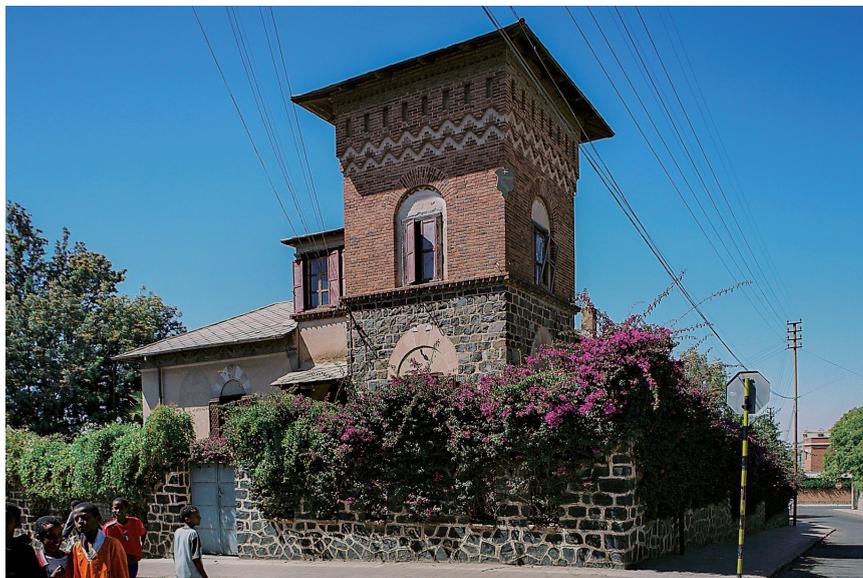


Abb. 8: Paolo Reviglio, Wohn- und Geschäftshaus am ehemaligen Corso del Re, erbaut um 1910, Archiv der Verf.



Abb. 9: Roberto Cappellano, Wohn- und Geschäftshaus an der ehemaligen Viale Mussolini, erbaut um 1937 – Archiv der Verf.



Abb. 10: Wohn- und Geschäftshaus an der ehemaligen Viale Mai Bela, erbaut um 1937 – Archiv der Verf.

Wichtig war es den neuen Siedlern, sich, ganz im Sinne der faschistischen Regierung, von der vorangegangenen Generation baulich abzugrenzen. Sie identifizierten sich mit einem Modernisierungsprozess, der die Veränderungen deutlich zutage treten lassen sollte. Unterstützt wurde der Eindruck einer rasanten Entwicklung auch dadurch, dass Eritrea fortan für Industriekonzerne attraktiv wurde. Zumindest ließen sich zahlreiche italienische Automobilkonzerne mit auffälligen Repräsentanzen in Asmara nieder (Abb. 11). 1935 fuhren mehr Kraftwagen in Asmara als in Rom, sogar Autorennen wurden auf Asmaras Straßen organisiert, so dass Ende der 1930er-Jahre der Journalist Franco Monile überschwänglich feststellte:¹⁸ „Das neue Asmara, Tür und Vorzimmer des Imperiums, schwindelerregend und industriell, produktiv und geschäftstüchtig, wohlriechend – heute vielleicht weniger nach Rosen und nach Nelken, die durch den Windstoß des Dieselöls verblühten.“¹⁹

Das faschistische Regime wollte den Ausbau der Städte freilich nicht dem Zufall überlassen und kontrollierte die Stadtpläne und den Bau von öffentlichen

¹⁸ Franco Monile, Città eritree, in: *Africa Italiana*, Juli/August 1939, S. 11.

¹⁹ Ebd.: S. 14.

Gebäuden über einen Beirat in Rom. Dieser hatte zu garantieren, dass die Zentren in den unterschiedlichen Gebieten Ostafrikas vereinheitlicht wurden. Eritrea, Somalia und Äthiopien sollten das von Mussolini viel propagierte Imperium begründen und Millionen von Italienern ein Zuhause bieten. Um die verschiedenen italienischen Kolonien in Ostafrika zu einem Großreich zusammenzuschließen, schickte Mussolini über 63.000 Arbeiter nach Italienisch-Ostafrika, die unter anderem im Straßenbau eingesetzt wurden.²⁰ Er wollte mit der vollständigen Gestaltung bis in den letzten Winkel jeder Kolonie eine Raumrevolution initiieren, die das faschistische Regime vor dem In- und Ausland als rasant und fortschrittlich charakterisierte. Ostafrika wurde so zum Schaufenster faschistischer Propaganda.



Abb. 11: Giuseppe Pettazzi, Fiat-Tankstelle, erbaut um 1938 © Bruna Biamino.

²⁰ Francesca Locatelli, La comunità italiana di Asmara negli anni Trenta tra propaganda, leggi razziali e realtà sociale, in: Riccardo Bottoni (Hg.), *L'Impero fascista. Italia ed Etiopia (1935–1941)*, Bologna 2008, S. 369–391, hier : 376f.

Die Entwicklung von Identität nach der italienischen Kolonisierung

In den 56 Jahren, die Eritrea unter Fremdherrschaft stand, hat sich das Land vor allem in den urbanen Zentren tiefgreifend verändert. Ein neues Selbstbewusstsein erwuchs aus der nach Ende des Zweiten Weltkrieges gewonnenen politischen Unabhängigkeit, die auch dadurch manifestiert wurde, dass sich 1960 eine Bewegung formierte, um gegen die unrechtmäßige Vereinnahmung durch Äthiopien Widerstand zu leisten.²¹ Ein über 30 Jahre lang dauernder „Bruderkrieg“ mit dem Nachbarland sollte nicht nur die Identität der Eritreer stärken, sondern auch die italienische Okkupation in einem anderen Licht erscheinen lassen.²² Anstatt, wie in vielen anderen afrikanischen Ländern, die kolonialen Überreste zu beseitigen, ist man heute stolz auf dieses einmalige Erbe.²³ Die faschistischen Symbole wurden allerdings fast überall beseitigt und die Bauwerke flächendeckend saniert. Die Regierung unterstützt mittlerweile sogar die Idee, Asmara auf die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes zu setzen. Der historische Ballast, die Unterdrückung der einheimischen Bevölkerung, die mit der Entstehung der Stadt verbunden war, scheint dabei zweitrangig geworden zu sein. Asmara ist in den letzten Jahren vielmehr zum Symbol einer afrikanischen Moderne avanciert.

21 Volker Matthies, *Der Eritrea-Konflikt. Ein „Vergessener Krieg“ am Horn von Afrika*, Hamburg 1981, S. 17.

22 Giampaolo Calchi Novati, ‚National‘ Identities as a By-Product of Italian Colonialism: A Comparison of Eritrea and Somalia, in: Bianca Maria Carangu, Tekeste Negash (Hg.), *L’Africa orientale italiana nel dibattito storico contemporaneo*, Rom 2007, S. 47–74.

23 Siehe hierzu die Einleitung im Katalog: Edward Denison, Naigzy Gebremedhin, *Guang Yu Ren: Asmara (Hg.): Africa’s Secret Modernist City*, London, New York 2003.